

47. Sternwallfahrt der Tiroler Stefanusfreunde



Nachdem 2020 coronabedingt die traditionelle Wallfahrt abgesagt werden musste, versammelten sich in diesem Jahr wieder mehr als 60 Stefanusfreunde aus ganz Tirol bei herrlichem Herbstwetter am zweiten Sonntag im Oktober – diesmal fiel die Wahl auf die Kronburg in der Nähe von Zams im Oberen Inntal. Auf einem Hügel ca. 300 m über dem Tal stehen im Schatten einer Burgruine eine barocke Wallfahrtskirche zu Maria Hilf mit dem Klösterle, das „geistliche Zentrum Kronburg“ und ein Gasthof.

Endlich konnten wir uns nach langer Zeit wieder herzlich begegnen und mit einem Morgenlob den Tag beginnen. Den Schwerpunkt der Zusammenkunft bildete wohl der Vortrag von Sr. Mag. Dr. Barbara Flad, Seelsorgeleiterin im

Krankenhaus Zams, das auch von den Barmherzigen Schwestern geführt wird. Sie gab uns einen tiefgehenden Eindruck in ihren Einsatz und ihre Erfahrungen als Krankenhauseelsorgerin und stellte den Vortrag unter das Thema „**Arbeiten an der Grenze**“.



In diesem Beruf bewegt man sich immer wieder an Grenzen, Grenzen, die das Leben setzt, die im Gegenüber liegen und auch an die eigenen Grenzen.

Sr. Barbara Flad vermochte uns diese Grenzen eindrucksvoll sicht- und spürbar zu machen:

Gesund – krank

Wann bin ich noch gesund, wann krank? Eine Erkrankung bedeutet den Verlust der bisherigen Selbstverständlichkeiten, ist eine heftige Störung des alltäglichen Gleichgewichtes –

erfordert meist eine Neuanpassung des Verhaltens, der Lebensausrichtung. Der Verlust der Kontrolle über das eigene Leben stellt eine massive Erfahrung mit Grenzen dar und fordert eine Auseinandersetzung damit.

Ich – Du

Als Seelsorgerin kommt man der schon minimierten Intimsphäre im Krankenhaus noch näher – Sr. Barbara hat diese Situation treffend in einem Bild dargestellt (Schuhe stehen vor der Zimmertür – das barfuß Eintreten in einen Raum symbolisiert die große Sensibilität, die wichtig ist). Bei allem Wohlwollen ist aber auch eine Ablehnung des Patienten zu respektieren und soll nicht als persönliche Kränkung genommen werden.

Leben – Tod

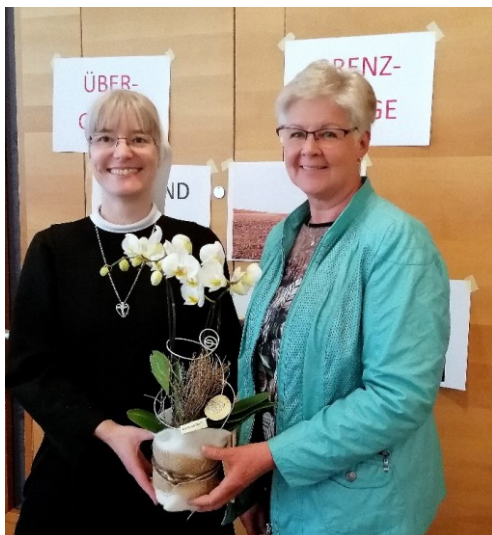
Im Krankenhaus ist der Tod Teil des Alltags – als Seelsorgerin wird er zum Vertrauten, man erkennt ihn und seine Vorzeichen. Im Leben selten gestellte Fragen tauchen nun auf, wie: Was will ich noch vom Leben? Was kann ich noch erwarten? Wie stirbt man? Wie geht man mit dem Tod um? Wie bereite ich mich vor? Mit diesen Fragen haben wir uns in der Regel nicht befasst – passende Antworten lassen sich auch nicht gleich finden – für Betroffene, für Angehörige!

Gerade dieser Grenzsituation wurde vor allem in den dem Vortrag anschließenden Fragen und Äußerungen viel Raum gegeben und regen zum Nachdenken an!

Herausforderung – Überforderung

Das gilt wohl auch für Seelsorger – Menschen laden Vieles ab, beladen damit andere. Deshalb ist es wichtig seine eigenen Grenzen gut wahrzunehmen, Warnzeichen zu erkennen, einen guten Ausgleich zu finden, dabei hilft einem ein Team, Supervision und das Wissen, dass Gott alles trägt. Das Wichtige sieht Sr. Barbara darin, die Grenzen nicht zu meiden, sich sogar daran zu gewöhnen im Grenzgebiet zu leben. Sie sieht diese ständigen Grenzerfahrungen als Herausforderung sich Unbekanntem, Fremdem zu nähern – aber wie mit einem Reisepass oder Visum wieder unbeschadet in sicheres Terrain zu erreichen.

Sie macht die Erfahrung: im Grenzgebiet ist Gott zu finden.



Die anschließenden Fragen und intensiven Gespräche nahmen fast kein Ende. Intensiv war der Wunsch, der Grenz-Situation zw. Leben und Tod mehr Aufmerksamkeit und Raum schon in früherer Lebenszeit zu geben.

Gestärkt mit einem herzhaften Mittagessen und bei Kaffee und Kuchen gab es genügend Möglichkeit zu zahlreichen Gesprächen und Gedankenaustausch. Ein schön gestalteter Wortgottesdienst bildete den besinnlichen Abschluss dieser Wallfahrt und kann als Signal für den Start der monatlichen Treffen in den einzelnen Kreisen gedeutet werden.